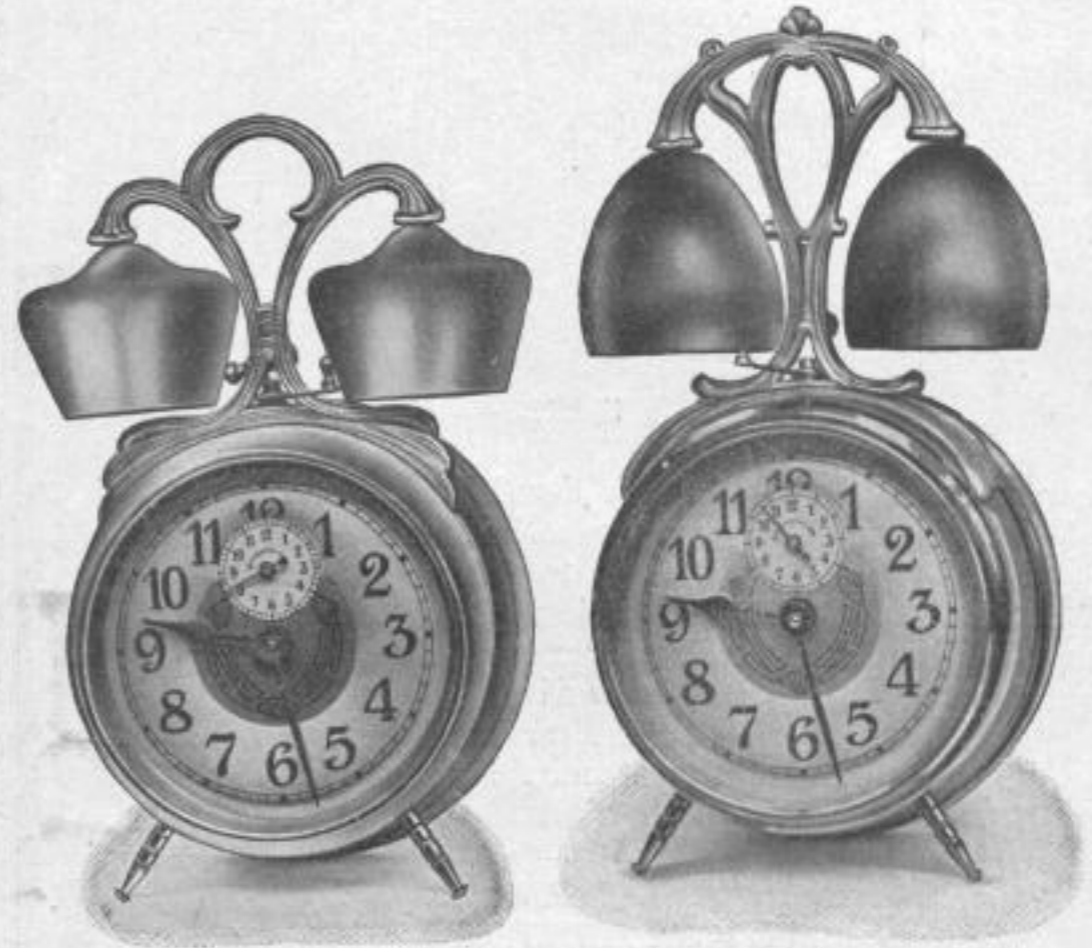


Engländer liebt sie im hellen Eichenholz, der Franzose bevorzugt reichgeschnitzte Jagdstücke, in Deutschland erwirbt sie jetzt immer mehr Freunde im Gewande des einfachen oder tannengeschmückten Schwarzwaldhauses. Der neue Katalog der Firma enthält für das Künstler- und auch das Laienauge geradezu entzückende Neuheiten, und die künstlerisch vornehme Ausstattung auf dem letzten Verbandstage in Eisenach mag in manchem Beschauer den Wunsch gezeitigt haben, dass der Absatz derartig vollendeter Werke in Deutschland, wo noch immerzu „glatt“ Mode ist, recht bald wieder ein grösserer werde.

Ein ganz anderes Leben umfängt uns nun drüben in der Badischen Uhrenfabrik, einem Grossbetrieb allermodernsten, amerikanischen Gepräges, das zu den geschichtlichen Namen der Leiter, den Rombachs und Dorers, in einem grellen Gegensatz steht. Was würden wohl die alten Johann Dorer, der „Giesshansel“, und Blasius, der „Giessbläse“, Michael Dorer, der einfache, aber tüchtige Männleuhrenbauer und Lehrherr des berühmten Lorenz Bob, oder auch der geschickte Verfertiger der drei Elfenbeintaschenuhren, für Augen machen, wenn sie das Werk ihrer Nachfolger heute sehen könnten. Einen derartigen Aufschwung mögen wohl auch selbst die unternehmenden Rombachs nicht geahnt haben, deren einer schon im 18. Jahrhundert die Erzeugnisse seiner Heimatstadt in Nordamerika vertrieb. Drei seiner Nachkommen haben leitende Stellen inne, hier in Furtwangen und auch in der Filialfabrik im benachbarten Gütenbach. Der ganze Betrieb ist jetzt ein Aktienunternehmen, das mit 1½ Millionen Mark Kapital arbeitet. In erstaunend grosser Zahl werden hier ganz billige Waren, meist für den Export nach China, Vorder- und Hinterindien, nach Afrika und Australien hergestellt, und die galvanotechnische Abteilung nimmt infolgedessen einen verhältnismässig grossen Raum ein. Ich habe sie aber auch kaum in einer anderen Fabrik so mit auf das gesundheitliche Wohl der Arbeiter bedachten Einrichtungen versehen gefunden. Namentlich in der Beizeerei erschienen mir die gesundheitspolizeilichen Forderungen, die Arbeiter vor dem Einatmen der Säuredämpfe zu schützen, durch Verlegung der Anlage ins Freie, unter Glas mit Abzugskanälen und Ventilatoren, am glücklichsten gelöst. Ganz bedeutend ist in der Fabrik in Furtwangen auch die Gehäuseschreinerei, eine grosse Holzbearbeitungsfabrik mit grossem Sägewerk für sich, in der namentlich die vielen alten Arbeiter, zum grossen Teil über 30 Jahre bei der Firma beschäftigt, unser Interesse erwecken. Wir finden in den Mustersälen eine fast überwältigende Fülle von schönen grossen und kleinen Gehäusen für Kamin-, Wand- und Tischuhren, nach dem Geschmack der verschiedenen Nationen Europas und der anderen Erdteile geordnet, und eine besondere Abteilung zeigt uns, wie die Firma bestrebt ist, mit besonders solid gearbeiteten Werken mit prächtigem Gongschlag in geschmackvollen Gehäusen sich auch den deutschen Markt, die deutsche Uhrmacherkundschaft zu erobern. — Nach Mittag geleitete mich mein liebenswürdiger Führer im flotten Zweispänner über die luftige Höhe mit dem Gasthof „Zum Kreuzeck“ hinab nach Gütenbach, am Eingang zum herrlichen Simonswälder Tal. Der ganze Ort lebt von der Badischen Uhrenfabrik. An den weiten Berghängen stehen vereinzelt die malerischen Schwarzwaldgehöfte mit Wassergraben und Wasserrad. Das sind die Stätten, wo die Hausindustrie noch ihren Sitz hat. Hier ist der Vater noch der Arbeitgeber der Familie. Seine Ware aber

liefert er in die Fabrik. Auch sonst nehmen die Arbeiter derselben am Abend Uhrteile zum Fertigmachen in freien Stunden oder durch Frau und Kind mit nach Hause. Das Stäbchenstecken in die Hohltriebe — in anderen Gegenden Automatenarbeit — wird hier hauptsächlich von Kinderhänden besorgt. In der Fabrik selbst durch den ausgedehnten, auf viele Häuser verteilten Massenbetrieb mit modernsten Einrichtungen — namentlich Automaten verschiedenster Art — führte mich der jüngste der Brüder Rombach, der ungemein rührige, intelligente technische Leiter der Werkfabrikation in Gemeinschaft mit dem von der Filiale in Hongkong heimgekehrten Direktor, dem ältesten Bruder. Ganz besonders fiel hier die grosse Zahl der alten Uhrmacher auf, die an den Werkischen unverdrossen ihre Arbeit verrichteten, die ihr ganzes Leben lang in der Fabrik ihr Brot



Neue Wecker der Badischen Uhrenfabrik A.-G.

verdienten. Wohl über 30 wurden mir als „Siebziger“ vorgestellt!

Mit grossem Interesse betrachtete ich hier in Gütenbach vor allem auch die Taschenuhrfabrikation. Die Fabrik kann von der verhältnismässig „leichten“ billigen Ware nicht genug schaffen. Zu Hunderttausenden gehen die Uhren hinaus ins Ausland, nach China, Indien, Australien und Afrika. Die mit der Exportware gesammelten Erfahrungen aber sollen, das ist das Bestreben der Leitung, einer für die deutsche Kundschaft herzustellenden besseren billigen Marke zugute kommen, die, wenn ich nicht irre, in diesem Jahre nun auch auf dem Markte erschienen ist. — Reich an Eindrücken, mit voller Befriedigung von all dem Geschauten verliess ich die Fabrik. Nun traten mir die Leiter auch menschlich näher. Eine Fahrt auf der kühnen, romantischen Kunststrasse ins Simonswälder Tal, der „Markgräfler“ im „Hirschen“, nicht zuletzt aber die Gastfreundschaft so lieber, prächtiger Menschen, werden zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens gehören.

## Das Drehen mit dem Support und die praktische Verwendung des Drehstuhls.

(Fortsetzung aus Nr. 18.)

[Nachdruck verboten.]

Vieles, ja wohl das meiste vom bisher Gesagten, trifft auch beim Drehen mit Support auf der Drehbank zu (Fig. 12), und ich möchte nicht versäumen, hier gleich besonders zu betonen, dass ich von jeher sowohl für die Klammerdrehbank wie für den Drehstuhl ein und dieselben Stichel verwende, und dass ich nie irgend welchen Anstand hatte. Wenn auch bei einzelnen Drehstuhlfabrikaten die Lagerung des Stichels nicht wie gewöhnlich bei der Klammerdrehbank eine prismatische ist und die Befestigung

durch eine Deckplatte erfolgt, so genügt es doch vollkommen, wenn der Stichel auf einer grösseren Fläche, namentlich aber vorn und hinten gut aufliegt und wenn er an seiner oberen Fläche durch eine Schraube festgehalten wird.

Die Stichelhöhen-Verstellvorrichtungen an den beiden mir geläufigen Fabrikaten: Lorch, Schmidt & Cie., Frankfurt, und G. Boley, Esslingen (nicht zu verwechseln mit Boley & Leinen), sind total verschieden, ohne dass ich jedoch wüsste, welcher Einrichtung